

LEHREN, LERNEN UND KÜNSTLERISCH ARBEITEN



Christophe Didillon ist in Tianjin unterwegs (im Bild rechts vor dem Hauptbahnhof). Das linke Bild zeigt Trauerkränze, die eine wichtige Rolle bei der Zeremonie für Verstorbene spielen.

Trauer in China: Tiefer Blick in eine fremde Welt

REISE Christophe Didillon begleitet die letzte Reise eines Verstorbenen in Asien – „Fährmann“ bringt Seele ans andere Ufer

Norder Künstler erlebt plötzlichen Todesfall und wird von Gastfamilie eingeladen, an den Zeremonien teilzunehmen.

NORDEN/CHINA – Der Norder Christophe Didillon ist zurzeit auf Einladung der chinesischen Kalligrafin Gu Yingzhi zu Gast in Tianjin, China. Während er dort normalerweise künstlerisch tätig ist, lehrt und lernt, hat er nun einen Todesfall in der Familie seiner Gastgeberin miterlebt. Er berichtet, wie im Land der Mitte getrauert wird.

Sehr früh morgens, quasi mitten in der Nacht, klingelt plötzlich das Telefon. Ich werde wach, noch bevor Gu Yingzhi an meine Tür klopft, um mich darüber zu informieren, dass ihr krebskranker Bruder Gu Jintian wohl noch in dieser Nacht im Krankenhaus sterben wird. Mit ihrer Hausdame fährt sie ins Krankenhaus, während ich im Haus zurückbleibe und weiterschlafe.

Beim Frühstück, wenige Stunden später, teilt Yingzhi mir mit, dass ihr Bruder tatsächlich in dieser Nacht gestorben ist. Nach dem Frühstück fahren wir in die Stadt, um in einem Blumengeschäft bunte Kränze binden und mit schwarzen Schleifen versehen zu lassen, welche Yingzhi als Kalligrafin persönlich mit weißer Farbe mit den Namen ihres jüngeren Bruders sowie der Trauernden aus der Familie beschriftet.

Zuerst die Seele, dann den Körper verabschieden

Die Frau und Kinder des Verstorbenen werden besucht und weitere organisatorisch notwendige Maßnahmen besprochen und eingeleitet. Bei einem weiteren Zusammentreffen mit Familie und Freunden begleiten wir den Geist des Toten auf seinem letzten Weg. „Song Lu“ wird das bei den Chinesen genannt. Am Tag darauf soll sein Körper begleitet werden, doch zuerst verabschieden wir die Seele. Nach einem rund zweistündigen Beisammensein mit Fa-

milie und Freunden beginnt der jüngere Bruder des Verstorbenen mit einer rituellen Trauerrede in dem kleinen Zimmer, welches als Altarraum für den Toten hergerichtet ist. Auf dem Altar, gerahmt von Kerzen, Keksen, Obst (als Wegzehrung für die lange Reise) und glimmenden Räucherstäbchen sowie vielen Blumen steht ein gerahmtes Porträtbild von Gu Jintian. Er lächelt uns, den Lebenden, freundlich zu. Alle Spiegel im Zimmer und der übrigen Wohnung sind verhängt. Der Bruder klagt sein Leid hinaus, schreit und ruft, um die Dämonen zu vertreiben, die die Seele des Verstorbenen bedrohen könnten. Nach und nach betreten wir Gäste und Anverwandte den Raum, verneigen uns dreimal vor dem Porträtbild und gehen wieder hinaus.

Christliches Gebet auf Chinesisch

Gemeinsam mit Yingzhi (sie ist bekennende Christin) werde ich später noch einmal hineingehen, um gemeinsam mit ihr ein christliches Gebet auf Chinesisch zu sprechen. Zunächst aber folgen wir einer Prozession gemeinsam mit dem Bruder und der Tochter, die das Bild vor sich herträgt, auf die Straße. Vor dem Hauseingang stehen weitere Menschen, die uns schon erwarten. Ein paar von ihnen tragen ein großes weißes Pferd aus Papier, und wir ergreifen einige der vielen vor dem Eingang postierten Kränze.

Konfetti, Feuerwerk und brennende Kränze

Buntes Konfetti wird geworfen, und unter Knallkörpern und Feuerwerk, begleitet von blechern klingender, lauter Trauermusik aus einem Kofferradio setzt sich unsere Prozession in Bewegung: „Song Lu“. Unsere Gruppe umfasst rund 50 Personen, und wir gehen mit Pferd und Kränzen mitten auf die Hauptstraße, um den Wohnblock zu umlaufen. Der Verkehr muss warten. An der nächsten Kreuzung, genau genommen auf der Mitte, werden plötzlich alle Kränze und das Pferd auf einen Haufen geworfen und in Brand gesteckt. Einem kurzen und heftigen Strohfeuer gleich, erwärmt uns die Hitze, vertreibt die winterliche Kälte.

Wir gehen weiter. Ich will mich noch einmal umschauen, doch mein Freund Zhou Yan, Neffe des Verstorbenen, hält mich davon ab: „Es ist besser, jetzt nach vorn zu schauen!“

Wir umrunden den Block und kehren ins Haus zurück. Dort sitzen wir noch einige Zeit zusammen. Gegen 22.30 Uhr brechen die Besucher in



Auch die Künstlergruppe Paradox, in der sowohl Christophe Didillon als auch Gu Yingzhi Mitglied sind, widmet dem Verstorbenen einen von Hand kalligrafierten Trauerkranz.

alle Richtungen auf. Schließlich geht es morgen früh weiter, sehr früh, wie bereits angekündigt wird. Beim Verabschieden bedanken sich Frau und Tochter des Verstorbenen sehr herzlich bei mir, der ich als Ausländer dieser Zeremonie beiwohnte.

Gemeinsames Essen und Trauern

Am nächsten Morgen um 6 Uhr stehen wir auf und fahren erneut zur Familie von Gu Jintian. Einige Trauergäste sind bereits da. Wir essen Mianbao und Brotstangen, dazu Eier und eine Suppe. Nach einiger Zeit des gemeinsamen Trauerns brechen wir auf. Voran schreitet die Tochter, gestützt von zwei weiteren Mädchen, in der Hand eine große braune Holzschatulle, die Urne. Zhou Yan trägt das Bild von Gu Jintian. Dessen Witwe und Gu Yingzhi, seine Schwester, bleiben in der Wohnung zurück. Auf der

Straße steht bereits ein Bus für alle anderen von uns bereit. Zunächst fahren wir zum Krankenhaus der Militärpolizei von Tianjin. Dort hatte Gu Jintian zuletzt gelegen. Wir werden in den Keller geführt und warten in einem Korridor. Wenige Minuten später wird eine Tür geöffnet und wir werden hineingebeten. Eine Bahre wird hineingetragen, das Laken entfernt.

Bezahlung für den Fährmann des Geistes

Vor uns liegt Gu Jintian. Er sieht aus wie ein friedlich Schlafender, nur seine graue und fahle Gesichtsfarbe verrät, dass dem nicht so ist. Auf seinen Lippen liegt eine Goldmünze, eine Art Medaillon. Wie mir aus der Erinnerung bekannt ist, dient diese als

Bezahlung für den Fährmann, der den Geist an das andere Ufer bringen soll.

Mir wird bewusst, dies ist der Augenblick, in dem ich das erste Mal in meinen 38 Lebensjahren einen „wirklichen“ Toten zu Gesicht bekomme, noch dazu die Leiche von einem Menschen, den ich Jahre zuvor persönlich kennenlernte. Das Gesicht des „schlafenden“ Gu Jintian werde ich wohl nie mehr vergessen.

Der Augenblick ist nur kurz, und es geht weiter. Auf der Straße wartet ein weißer Laster mit blauen Streifen. Die Gardinen an den Fenstern verraten: Es ist der Leichenwagen. Wir folgen dem Leichenwagen auf die letzte Reise des Körpers von Gu Jintian.

Die Schornsteine rauchen: Der Weg zum Krematorium

Nach einer zirka 20-minütigen Fahrt an den Stadtrand von Tianjin erreichen wir einen riesigen Parkplatz mit weiteren Bussen und Autos, dazu Trauben von Menschen. An einer kleinen Schleife am Revers, so wie wir sie auch tragen, erkennen wir, dass es ebenfalls Trauernde sind. Hinter dem Park-

platz befindet sich das Krematorium von Tianjin. Der Ort und die vielen mit ihm verbundenen Impressionen wirken auf mich unerträglich: Die vielen verschiedenen Menschen, die andere Verstorbene begleiten, das Foto eines jungen Mannes, der offenbar ebenfalls verstorben ist, die große Halle mit den vielen kleinen Schornsteinen, von denen zwei rauchen und Wolken von Menschenasche in die Luft blasen,

welche zu uns hinabrieselt, das bizarre Warten am Eingang der Halle, die Abfertigung der Trauergemeinschaften wie am Fließband. Eine Frau hält sich den Mund zu, während eine andere heulend und gestützt von weiteren Angehörigen aus der Halle geführt wird.

Dann sind wir an der Reihe. Wir werden hineingeführt, um uns ein letztes Mal vor dem Körper des Verstorbenen zu verneigen, während nebenan unüberhörbar laut der Verbrennungsmotor für die Leichen dröhnt. Nach drei Minuten letzter Besinnung defilieren wir ein letztes Mal an Gu Jintian vorbei. Andere warten vor der großen Tür zum „Songgheting“, während Wolken von Gu Jintians Asche aus dem Schornstein in den Himmel aufsteigen.

Unsere Gruppe geht weiter zu einem benachbarten Grundstück, wo die noch nicht verbrannten Kränze auf einen Haufen geworfen und angezündet werden. Wir verneigen uns ein letztes Mal mit drei Kottaus vor der Seele von Gu Jintian und werfen jeder sein kleines Mantou-Brötchen ins Feuer, welches er morgens beim Verlassen der Wohnung überreich bekommen hatte.

Erfüllt von Eindrücken, dabei völlig übermüdet und zugleich hellwach, kehre ich zusammen mit den anderen zur Wohnung von Gu Jintians Familie zurück. Bevor wir das Haus betreten, wird auf dem Boden Weihrauch angezündet, und wir steigen über die Flammen. Uns werden ein Mantou und ein Stück Zucker gereicht, welche wir direkt zu uns nehmen. Die Wohnung ist inzwischen wieder hergerichtet. Nur wenige kleine Indizien verraten, dass hier kurz zuvor eine Trauerzeremonie stattgefunden hat. Zusammen mit Gu Yingzhi, ihrem zweiten jüngeren Bruder, ihrem Sohn und ihrer Hausdame kehren wir am frühen Mittag in ein Restaurant ein, und selten habe

ich so gern einen Schnaps zu mir genommen wie in diesem Moment. Yingzhi spricht mich an: „Nun hast du eine richtige traditionelle chinesische Trauerfeier erlebt.“ „Ja“, erwidere ich, „und vieles ist ganz anders als bei uns. Doch die Trauer ist überall gleich.“

All die Erlebnisse und Eindrücke werden mich wohl noch sehr lange und intensiv beschäftigen, begleitet von der liebevollen Erinnerung an meinen Onkel Gerd Schumacher, der vor wenigen Jahren an der gleichen Krankheit starb wie jetzt Gu Yingzhis Bruder.

„Vieles ist ganz anders als bei uns. Doch die Trauer ist überall gleich.“

CHRISTOPHE DIDILLON



Die Kalligrafin Gu Yingzhi.

WERDEGANG DES KÜNSTLERS

Christophe Didillon ist 1971 in Aurich geboren. Er ist Sinologe und freischaffender zeitgenössischer Künstler der Bildenden Kunst. Nach seiner Ausbildung zum Industriekaufmann studierte Didillon Sinologie in Marburg. Es folgten Studien- und Malaufenthalte in Shanghai und Tianjin. Er wurde in die Künstlergruppe Paradox aufgenommen und hatte Ausstellungen im

Hessischen Landtag sowie in staatlichen Museen in China. Besonders hervorgetreten ist Didillon – wie berichtet – durch die Anfertigung von Bildgeschenken an Kronprinzessin Victoria von Schweden und Michael Gorbatschow sowie durch die Aufnahme in die virtuelle Galerie des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland (2005). 2006 machte

der Künstler eine Pilgerwanderung von San Francisco nach Hollywood. Er widmete seinen „Walk of Flame“ der Schauspielerin Kirsten Dunst. Und aus Protest gegen die Zwangsbeschneidung pilgerte Didillon auf dem Jakobsweg von Deutschland nach Santiago de Compostela. Die Wanderung wurde aufgrund einer Fußverletzung im September 2007 in Frankreich abgebrochen.